



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1986

**Phänomenologische Interpretation antiker Autoren. R. Ferber über Band 5
und 6 von Gadammers gesammelten Werken. Information Philosophie,
14(2):28-30**

Ferber, Rafael

Abstract: This is a short review of volumes 5 and 6 of the "Gesammelte Werke" of Hans Georg Gadamer (1900-2002).

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-150861>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael (1986). Phänomenologische Interpretation antiker Autoren. R. Ferber über Band 5 und 6 von Gadammers gesammelten Werken. Information Philosophie, 14(2):28-30. Information Philosophie, 14(2):28-30.

BESPRECHUNG

Phänomenologische Interpretation antiker Autoren

R. Ferber über Band 5 und 6 von Gadamer's
gesammelten Werken

Hans Georg Gadamer, Gesammelte
Werke. Band 5 und 6,

Griechische Philosophie I, II.

Band 5: VIII, 368 S., Ln., 1985,
Subskriptionspreis DM 74, einzeln DM
82.--.

Band 6: Vi, 341 S., Ln., 1985, Sub-
skriptionspreis DM 68.--, einzeln DM
76.--.

J.C.B.Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Von H.G. Gadamer sind im Rahmen sei-
ner Gesammelten Werke, einer Ausgabe
letzter Hand, die Bände 5 und 6 er-
schienen. Sie enthalten Abhandlungen
zur Griechischen Philosophie. Ein
dritter Band soll folgen, so dass
dann drei von der auf zehn Bände
angelegten Gesamtausgabe der antiken
Philosophie gewidmet sind. Neben der
Dissertation über den aristoteli-
schen Protreptikos aus dem Jahre
1927 und der zweimal (1967, 1982)
neu aufgelegten Habilitationsschrift
Platos dialektische Ethik aus dem
Jahre 1931 findet man hier zeitlich
und räumlich weit verstreute kleine-
re Schriften vereinigt, so dass die
Bände zwar dem Datum nach Altes,
aber doch wohl auch für die meisten
Leser Neues enthalten. Bisher unver-
öffentlicht ist der Beitrag zur
ungedruckten Festschrift für Paul
Friedländer zum 50. Geburtstag von
1930, Praktisches Wissen.

Worin liegt die durch Jahrzehnte
hindurch bestätigte und erneuerte
Faszination der antiken Philosophie
für H.G. Gadamer?

Griechische Philosophie bedeutet
freilich für Gadamer, soweit die er-
sten beiden Bände verraten, das Den-
ken der Vorsokratiker, Platons und
Aristoteles'. Es ist also das griechi-
sche Denken unter Ausschluss des
Hellenismus. Die Faszination dieser
Autoren, die die Beschäftigung mit
ihnen zu mehr als einer Uebung in
der Gelehrsamkeit macht, besteht nun
für den Heidelberger Philosophen in
dem, was das neuzeitliche Denken als
Schwäche des antiken glaubt über-
wunden zu haben, nämlich in ihrem
Ausgehen von den Phänomenen, wie sie
sich zeigen und nicht von unserem
Denken über diese Phänomene. Sie
liegt in ihrer Selbst- bzw. Sub-
jektvergessenheit. Das tiefste Motiv
von Gadamer's Beschäftigung mit der
Antike liegt wohl darin, in ihr
Möglichkeiten zur Ueberwindung der
neuzeitlichen Subjektivität zu fin-
den.

Offensichtlich kann sich ein solcher
Zugang nur durch eine hinter ihm
stehende Philosophie legitimieren.
Es ist denn auch die von Martin
Heidegger in Sein und Zeit ent-
wickelte Phänomenologie, die hier
Pate steht und deren Gültigkeit Ga-

BESPRECHUNG

(1978), die dann im dritten Band der Gesammelten Werke erscheinen soll. Im Unterschied zu seinem Lehrer Heidegger ist nämlich für Gadamer (wie schon für P. Natorp und P. Friedländer) nicht Aristoteles, sondern Platon die primäre Herausforderung und der bevorzugte Gegenstand des Nachdenkens geblieben. Ausser den beiden erwähnten Schriften findet sich in den Gesammelten Werken eine Reihe von kleineren Abhandlungen wie Plato und die Dichter (1934), Platos Staat der Erziehung, Plato und die Vorsokratiker (1964), Amicus Plato magis amica veritas (1968), Dialektik und Sophistik im siebten platonischen Brief (1964), Platos ungeschriebene Dialektik (1968), Logos und Ergon im platonischen Lysis (1972), Die Unsterblichkeitsbeweise in Platos "Phaidon", (1973), Idee und Wirklichkeit in Platos Timaios (1974) u.a.m.

Gadamer's Grundposition lässt sich dabei wie folgt charakterisieren: Er geht von der Schleiermacherschen These aus, die platonischen Dialoge nicht als dramatisierte Traktate zu lesen, behauptet die Echtheit des Siebten Briefes und die Existenz einer ungeschriebenen Lehre. Bemerkenswert ist, dass Gadamer schon 1933, also lange vor der "Tübinger Schule", vom Vorhandensein einer "ungeschriebenen Lehre" überzeugt ist (vgl. GW 5, S. 224), aber den Vorrang eindeutig den Dialogen zuerkennt und auch die indirekte Ueberlieferung erst von den platonischen Dialogen aus glaubt erhellen zu können (vgl. GW 6, S. 133). Seine Hauptthese lautet dabei, dass das Problem der Vielfalt von Anfang an das Problem der Zweiheit ist, also auf die sogenannte "unbestimmte Zweiheit" der ungeschriebenen Lehre verweist. Eine Auseinandersetzung mit den Autoren, welche die Existenz

einer solchen Lehre leugnen wie z. B. Cherniss sowie eine Rekonstruktion der Idealzahlentheorie, die etwa mit derjenigen von L. Robin, J. Cook Wilson, D. Ross und anderer konkurrenzfähig wäre, vermisst man allerdings. Insbesondere kann sich auch die Darstellung des Guten in der Studie Die Idee des Guten zwischen Plato und Aristoteles (1978) nicht auf eine genaue Textinterpretation etwa des Sonnengleichnisses abstützen.

Dass gar die Idee des Guten bei Plato unsagbar sei, "Diese Unsagbarkeit, dies **arreton**, sollte man zunächst so nüchtern wie möglich nehmen" (ebd. S. 21) kann nicht stimmen, vielmehr deutet eine entsprechende Stelle im Siebten Brief, wenn sie sich überhaupt auf die Idee des Guten beziehen lässt, darauf hin, dass die Idee des Guten nicht sagbar wie andere Mathemata sei (vgl. Ep. VII. 341c). Sie bedeutet aber noch nicht, dass sie überhaupt nicht sagbar sei, wie sich auch noch vieles andere gegen die z.T. provokativen, aber meist auch zu wenig präzisierten Thesen Gadamer's einwenden liesse. Leider gehen auch die meisten der anderen neueren Studien zu Plato kaum über Deskriptionen und Paraphrasen des Inhalts im Stile von Vorlesungen für Hörer aller Fachbereiche hinaus, dies im übrigen unter Vernachlässigung eines grossen Teiles der relevanten neueren Literatur.

Wertvoller dagegen sind einige kleinere Studien, die nicht primär von Plato handeln, wie z.B. Das Vaterbild im griechischen Denken (1976), Vom Anfang bei Heraklit (1974). In dieser letztgenannten Studie glaubt Gadamer sogar ein neues Fragment entdeckt zu haben. Zeit- und forschungsgeschichtlich

BESPRECHUNG

bedeutsam sind auch die Nachrufe auf U.v. Wilamowitz-Möllendorff, K. Reinhardt wie auch verschiedene Rezensionen, die uns in die Forschungssituation der dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts zurückführen. Etwas peinlich wirkt allerdings, dass in einer 1933 erschienenen Sammelrezension Die neue Platonforschung der "Staatswille" Platons (GW, Bd. 5, S. 214, vgl. S.212) sowie die Kategorie des "Gesellschaftlichen" (ebd. S. 221) hervorgehoben werden.

Wenn sich auch daraus noch kein historisch kaschiertes Bekenntnis zum Nationalsozialismus ableiten lässt, so auch noch keine Abstandnahme, sondern eine verwirrende Unklarheit des damaligen Marburger Privatdozenten, der 1938 in Leipzig Professor geworden ist.

Die beide Bände sind vom Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) sehr gediegen und fast druckfehlerfrei herausgegeben sowie mit bibliographischen Nachweisen, Sach-, Namen- und Stellenregister versehen. Ein schönes Foto des Gelehrten ziert die Rückseite des Umschlags, ein Facsimile der Unterschrift den Deckel. "Geborgen im Gebälk seines Werkes" kann H.G. Gadamer nun in die Zukunft blicken.

Die Grundfrage allerdings bleibt, ob ein Beitrag zur Ueberwindung der neuzeitlichen Subjektivität überhaupt auf dem Weg einer phänomenologischen Interpretation antiker Autoren zu leisten ist. Wenn eine solche Ueberwindung überhaupt möglich sein soll, hat sie nicht besser auf dem Wege einer Auseinandersetzung mit Platons Idee des Guten als dem Dritten zwischen und über Denken und Sein, Subjekt und Objekt zu geschehen? Doch die Frage nach dem Dritten ist heute nicht einmal als Frage bewusst, geschweige denn, ob und wie

sich je jenes Dritte zwischen und über Denken und Sein auch ohne "Subjektivität" fassen lässt.

UNSER AUTOR:

Rafael Ferber hat sich mit einer Arbeit über Platons Idee des Guten habilitiert.

Er lehrt an der Universität Zürich.